

Siegfried Blum

Mein Oberprechtal  
Von Häusern und ihren Besitzern

Hg. von der Ortsverwaltung Oberprechtal

## Inhaltsverzeichnis

Geleitworte .....	5
Ortsvorsteher Franz Burger, Bürgermeister Roland Tibi	
Vorwort .....	7
Heiko Haumann	
E Dörfle im Sege .....	9
Anna Hofheinz-Gysin	
Eine kleine Geschichte von Oberprechtal .....	11
Heiko Haumann	
Die Entwicklung Oberprechtals in Abbildungen .....	42
Häuser und ihre Besitzer .....	51
Siegfried Blum	
Abbildungen der Häuser .....	117

## Eine kleine Geschichte von Oberprechtal

Heiko Haumann

Die Geschichte Oberprechtals gehört zu den interessantesten der Region. Das liegt nicht nur an der Doppelherrschaft zweier Fürstenhäuser und der daraus später folgenden Gemeinsamkeit katholischer und evangelischer Gläubigen, auch nicht nur an unterschiedlichen Entwicklungen gegenüber Unterprechtal, sondern nicht zuletzt an den Lebenswelten der Menschen in einer einzigartigen Landschaft.

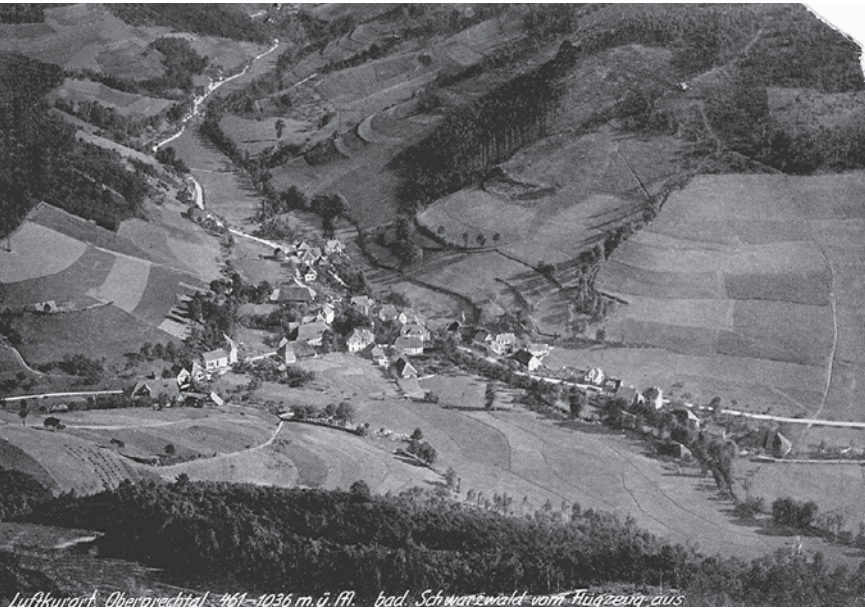
### Frühe Besiedlung bis zur Herrschaft des Klosters Waldkirch

Schon in der Steinzeit dürften Jäger und Sammler durch den hiesigen Urwald mit hauptsächlich Tannen und Buchen gezogen sein, jedenfalls lassen dies Funde in Unterprechtal vermuten. In der Römerzeit, also in der Periode zwischen dem 1. Jahrhundert vor und dem 3. Jahrhundert nach Christi Geburt, gab es zumindest wiederum in Unterprechtal einen Bauernhof. Es ist nicht ausgeschlossen, dass talaufwärts weitere Einzelsiedlungen entstanden. Über die weitere Siedlungsgeschichte wissen wir aufgrund fehlender archäologischer Untersuchungen und schriftlicher Quellen nichts. Erst in einer Papsturkunde von 1178 wird das gesamte Prechtal erstmals namentlich erwähnt, nämlich als „Bregen“, in der Gerichtsverfassung, dem Dingrodel, von etwa 1350 dann als „Gebrech“. Der Ursprung des Ortsnamens ist umstritten: Überwiegend wird er als Brechung des Verlaufes der Elz bei Oberprechtal im rechten Winkel – und damit des ganzen Tales – gedeutet, aber auch eine Herleitung von Windbruch oder Rodung ist möglich. Da 1178 ein Ortsname genannt wird, ist davon auszugehen, dass sich bis zu dieser Zeit ein Dorf als Siedlungseinheit mit genossenschaftlicher Selbstverwaltung herausgebildet hatte.

Die Urkunde von 1178 bestätigte die Rechte und den Besitz des Frauenklosters St. Margarethen in Waldkirch. Bereits bei

dessen Gründung zwischen 918 und 926 wurde es vermutlich mit dem gesamten Wassereinzugsgebiet der Elz von der Quelle bis zur Mündung der Lossele in die Elz bei Buchholz ausgestattet. Das bedeutet, dass man mit hoher Wahrscheinlichkeit damals schon „Wildelzach“, das spätere Rohrhardsberg, kannte und damit auch das hintere Prechtal. Dieses dürfte zu dieser Zeit zumindest dünn besiedelt gewesen sein, sonst hätte seine Zuschreibung an das Kloster als Teil der wirtschaftlichen Grundlage keinen Sinn gemacht. Die Erwähnung in der Urkunde von 1178 weist weiter darauf hin, dass damals in Prechtal und in Elzach Kirchen bestanden. Da Elzach erst mit seiner Erhebung zur Stadt um 1300 aus dem Gebiet des Prechtals herausgeschnitten, jedoch noch lange als Teil des Meiertums gemeinsam mit diesem vom Kloster und später Stift verwaltet wurde, können wir annehmen, dass die Elzacher Kirche von Anfang an auch für die Einwohner von Unterprechtal und die Prechtäler Kirche für jene von Oberprechtal gedacht war. Nach mündlicher Überlieferung soll diese beim Hänlehof am Wittenbach gestanden haben. Im Dingrodel von 1350 wird Prechtal schließlich neben Waldkirch, Simonswald, Biederbach und Yach als ein Meiertum des Klosters bezeichnet, also als eine eigene Verwaltungseinheit. Wann dieses eingerichtet wurde, wissen wir nicht, ebenso wenig, ob der Meier, der die niedere Gerichtsbarkeit innehatte, von Anfang an ein Bauer auf einem der Höfe oder ein höher gestellter Herr war. Vögte, also weltliche Schirmherren des Klosters und Stellvertreter der Äbtissin für die hohe Gerichtsbarkeit, waren seit etwa 1100 die Schwarzenberger. Seit dem 13. Jahrhundert ist die Laufenburger Linie der Habsburger als Lehnsherr der Schwarzenberger nachweisbar. Diese besaß dann auch im 14. Jahrhundert bereits Rechte und Besitz im Prechtal. Bevor wir uns den Folgen dieser Herrschaft zuwenden, soll noch auf das Leben der Menschen eingegangen werden.

## Die Entwicklung Oberprechtals in Abbildungen



*Luftbilder von Oberprechtal  
1930 (oben), 1976 (rechts) und 1981 (unten)*







Oberprechtal um 1840. Sepiazeichnung von Ernst Schweinfurth (1818–1877) (Karlsruhe, Kunsthalle; Rund um den Kandel. Texte und Bilder zu einer Landschaft aus 5 Jahrhunderten. 75 Jahre Volksbank Waldkirch 1906–1981. Waldkirch 1981, S. 183)



Ansichtskarte „Gruss aus Oberprechtal“ von 1885

Aufnahme Oberprechtals aus den 1890er-Jahren. Deutlich ist – wie auch auf den folgenden Abbildungen – die Vielfalt der Wiesen und Felder sowie die teilweise noch niedrige Bewaldung nach Aufforstung zu sehen.

